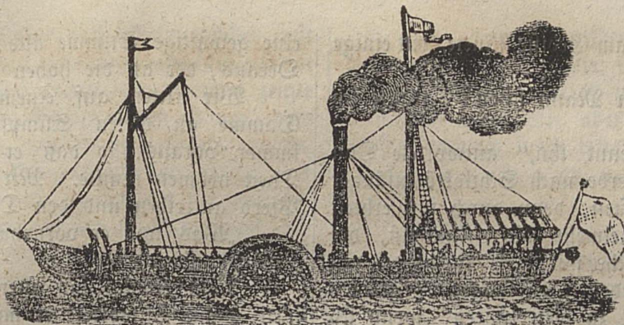
№ 86.

Dienstag, am 20. Juli 1847.

Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von $22\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Glück auf!

Im Eimer roll' ich auf und ab
Und immer wohlgemuth;
Wenn heut' der Tag nicht Erze gab,
Macht es ein and'rer gut.
Wer noch nicht auf und niederflog,
Bald grade stand und bald sich bog,
Der kennt noch nicht den Weltenlauf,
Der lernt ihn noch: Glück auf!

Und ist der Schacht auch noch so tief,
Wir fahren ihn nicht bang,
Und streicht der Stollen quer und schief,
Wir folgen seinem Gang.
Wer ängstlich an dem Rande klebt,
Nicht nach des Kernes Tiefe strebt,
Der bringt nur taub Gestein zu Kauf,
Der marktet schlecht: Glück auf!

Wo's an den Wänden glänzt und gleißt,
Schleicht oft der Wetter Gift;
Mit Vorsicht nahen wir ihm dreist,
Nicht zitternd, daß es trifft.
Wer, wenn ein Sturm am Himmel fliegt,
Sich kreuzend in die Winkel schmiegt,
Ruft nie, die Hand an Schwertes Knauf,
Den Feind heran: Glück auf!

Was uns der Schacht zum Lohne beut,
Soll allen Menschen sein;
Den Wuch'rer und den Filz erfreut
Sein Reichthum nur allein.
Mit Sterbeblicken, matt und weh,
Sagt er dem Mammon einst Ade;
Wir schließen fröhlich unsern Lauf,
Das letzte Wort: Glück auf!

Dr. J. Kremer.

Cayetano, der Schmuggler.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen bei Sonnenaufgange war ich bereit zu Pferde zu steigen, als drei Reiter an meiner Thür hielten. Der erste war der Senator, der zweite der Fremde, den er mir als Engländer vorstellte, und in dem dritten erkannte ich meinen benarbten Spieler vom vorigen Tage. Er war der Führer, der uns geleiten sollte. An dem Fremden fiel mir eine Seltsamkeit auf; er sprach das Französische sehr schlecht und radebrechte das Spanische in einer fast unglaublichen Weise; das fand ich natürlich; aber er hatte eine sehr dunkele Gesichtsfarbe und ein ganz südländisches Wesen, was einen langen Aufenthalt in Ländern zu verrathen schien, deren Sprache der Engländer gleichwohl kaum verstand.

Wir schlugen den Weg nach den Lagunen ein. Unser Führer, der fest auf einem schönen sehr kräftigen

Pferde saß, das ungeduldig am Gebisse kauete, ritt einige Schritte vor uns.

„Sie kannten also diesen Mann schon?“ fragte ich den Senator.

„Die ganze Gegend kennt ihn,“ antwortete Don Urbano; „er ist seinem Gewerbe nach Schildkrötenfänger und hat überall Bekanntschaften, denn durch ihn erhielt ich den Geleitsbrief oder vielmehr die Erlaubniß, der Ceremonie beizuwohnen, welche wir diese Nacht bei den Papagos sehen werden, mit denen wir übrigens Frieden haben. Es würde mich viel zu weit führen, wenn ich Ihnen alle seine Talente aufzählen sollte,“ setzte der Senator geheimnißvoll hinzu, „und dann ist er auch ein einflußreicher Wähler.“

Für Don Urbano war damit alles gesagt und ich wunderte mich nun nicht mehr, daß der Senator am Tage vorher das etwas seltsame Benehmen seines Gegners im Spiele so ruhig sich hatte gefallen lassen.

Auf dem Wege von Hermosillo nach der Insel Tiburon kommt man an dem Rio San Miguel hin. Dieser Fluß ist je nach der Jahreszeit ein schmales Bächlein, das fast unbemerkt in weitem Bette fließt, oder ein ungestümes Meer, das keinen Platz in den Ufern findet und seine lehmigen Fluthen in ungeheuere Lagunen ergießt, bevor er einen See nährt, den er auf seinem Laufe trifft. Einige dieser Lagunen sehen aus wie ein Crystallspiegel, andere sind von Rohr und Schilf und noch andere von einer dicken Kruste grüner Gräser bedeckt, welche ihrer beweglichen Oberfläche ein trügerisches Ansehen von Festigkeit giebt. Eine Dunstdecke schwebt gewöhnlich über diesen Sümpfen und über dem Rohr, das sich immer bewegt, entweder unter dem Hauche des Windes oder unter den Anstrengungen der Caimans, welche sich in dem Schlamme tummeln. Den Tag über ist alles still und öde; wenn aber die Sonne sinkt, wenn die niedrigen Hügel, welche über diese stehenden Gewässer hinausragen, allmählig in dem Nebel verschwinden, der sich erhebt, lassen sich hier und da einige Thiere sehen: ein wildes Pferd jagt in dem Grase hin, ein Jaguar kriecht auf dem Bauche herbei, um eine Beute zu fassen; ein durstiger Hirsch wagt sich furchtsam an den Rand dieser Savannen, wittert den Moschusgeruch der Alligatoren und löscht sodann aufhorchend, ängstlich sich umblickend, seinen Durst. Schaaren kreischender Vögel nur stören noch die Stille dieser Einöden, sobald aber die Nacht herabsinkt, kommen seltsame Gestalten an die Oberfläche dieser klaren Gewässer empor und arbeiten sich durch die dichte Decke dieser schlammigen Seen; schauerliche Töne dringen aus den grünen Rohrdickichten hervor, und diese Töne, welche bald dem Schreien neugeborener Kinder, bald dem Brüllen wüthiger Stiere gleichen, je nachdem die Caimans, die sie von sich geben, ihre Brunst, ihre Klagen oder ihren Zorn ausdrücken, vermischen sich mit schrecklichem Klappen der Kinnladen dieser häßlichen Thiere, die einander antworten oder herausfordern. Kommt man noch weiter, so verdrängt eine gewaltige Stimme alle diese Töne, die Stimme des Oceans, der an die hohen Ufer schlägt.

Wir ritten auf einem natürlichen ziemlich hohen Damme an diesen Sümpfen hin und Cayetano war immer voraus, so daß er an unserem Gespräche nicht Theil nehmen konnte. Mit einem Male sah ich ihn sein Pferd antreiben und den Damm hinunterreiten.

„Was will er vornehmen?“ fragte ich verwundert den Senator.

Don Urbano sah zuerst aufmerksam auf die Lagunen, dann antwortete er mir:

„Sehen Sie dort unten, in einiger Entfernung von der letzten Lagune, ein kleines Rohrfeld? Dieses Rohr bewegt sich und, wenn ich mich nicht irre, nicht im Winde . . Es wird ein Alligator darin versteckt sein und Cayetano, der sich langweilt, will ihn wahrscheinlich jagen.“

Der Weg, dem Cayetano folgte, schien Anfangs dieser Erklärung zu widersprechen, denn statt sich nach jenem Rohrgebüsch hinzuwenden, entfernte er sich davon; mit einem Male aber wendete er sich rasch links und jagte in Galopp in gerader Linie auf die Stelle zu, welche der Senator bezeichnet hatte. Auf den Schrei, den er gleichzeitig ausstieß, antwortete ein zorniges Grunzen, und ein ungeheuerer Caiman wendete sich mit aller Geschwindigkeit, welche der Bau dieses schwerfälligen gräßlichen Thieres gestattet, nach der Lagune zu, von der ihm sein Feind den Weg abschneiden wollte. Der schwärzliche schuppige Rücken des Thieres war fast ganz und gar mit dickem Schlamm bedeckt, an dem hier und da Sumpfgräser hingen. Der Caiman kam auf seiner Flucht etwa zehn Schritte an dem Pferde Cayetanos vorüber; das edle Thier bäumte sich entsetzt und wollte nach der Seite hin entfliehen, aber es hatte mit einem tüchtigen Reiter zu thun; der Sporn brachte es bald wieder auf den rechten Weg und in demselben Augenblicke fiel der Lazo von geflochtenen Riemen, den Cayetano warf, auf den Caiman. Dieser riß seinen ungeheuern Rachen auf, der mehr mit Pfählen als mit Zähnen bewaffnet zu sein schien, und bei dem furchtbaren Gebrüll, das er ausstieß, zitterten unsere Pferde. Die Schleife, die sich zuzog, schloß indeß den offenen Rachen mit Gewalt und drängte das Gebrüll als dumpfes Röcheln bis tief in die Kehle zurück. Einen Augenblick schien das häßliche Thier ungewiß zu sein, ob es sich auf seinen Feind stürze oder sich nach dem Wasser hinwende. Die Angst rieth ihm das Letztere, Cayetano aber hatte das Ende seines Lazo dreimal um seinen hohen Sattelknopf geschlungen und die Kraft des Pferdes hielt der des Caimans das Gleichgewicht. Einige Minuten lang zogen die beiden Thiere mit der größten Anstrengung nach entgegengesetzten Seiten hin. Der Alligator drückte wüthend seine Pfoten in das weiche Erdreich, den die Hufe des Pferdes zerrissen. Es trat eine kurze Zeit Stille ein, in welcher wir nur das Klirren der eisernen Sporen an den Weichen des Pferdes und das Rascheln der Schuppen am Schwanze

des Alligators hörten, welcher das Rohr umher mit Macht peitschte. Zweimal hob eine unwiderstehliche Kraft das Pferd auf die Hinterbeine empor und zweimal zeigte der gewaltsam emporgerissene Alligator den Bauch, dem die Angst und Wuth eine dunkelviolette Farbe gaben. Eine letzte und verzweifelte Anstrengung hob endlich das Pferd zum dritten Male empor, so daß es sich fast mit seinem Reiter überschlug, als plötzlich der Bauchgurt zerriß. Da war es um Cayetano geschehen, den sein Feind mit dem Sattel fortziehen mußte, ohne daß wir ihm helfen konnten. Der Senator erblaßte bei dem Anblicke der Gefahr, welcher sein einflußreicher Wähler ausgesetzt war; ich selbst konnte einen Angstschrei nicht unterdrücken, Cayetano aber faßte gedankenschnell, als der Sattel unter ihm wich, die Mähne seines Pferdes, hob sich auf den Händen empor, wie es unsere Kunstreiter thun, und blieb so, durch ein Wunder von Kraft und Reitergewandtheit, auf dem Rücken seines entsattelten Pferdes. „Bravo!" rief der Senator aus, indem er seinen Hut jubelnd in die Luft warf.

Der Alligator, welcher glauben mochte, sein Gegner sei gestürzt, drehete sich schwerfällig um, um sich auf ihn zu stürzen, nachdem er sich von der würgenden Schleife freigemacht hatte; das Pferd aber war mit ein Paar Sätzen aus seinem Bereiche und das Ungethüm stürzte sich in das Wasser, das hoch über ihm zusammenschlug. Cayetano ballte die Faust gegen die Lagune, dann stieg er vom Pferde, befestigte die zerrissenen Riemen so gut als möglich wieder und schwang sich von neuem in den Sattel.

„Caramba!" sagte der Senator zu ihm; „was dachtest Du?"

„Meine Nerven waren gereizt," antwortete Cayetano.

Der Senator ließ diese Antwort gelten und wir setzten unsern Weg fort.

Nach etwa einer halben Stunde sagte Cayetano zu mir:

„Sie sehen jene Hütten in der Ferne und den Wald, der sich wie ein dunkler Streifen am Horizont hinzieht; das ist das Ziel unserer Reise und wir werden gerade zu rechter Zeit ankommen, um von der Ceremonie nichts einzubüßen, d. h. mit Sonnenuntergange."

In der Mitte einer weiten Ebene, die auf drei Seiten von einer Kette niedriger Hügel und auf der vierten von einem dichten Walde eingeschlossen ist, liegt eines der größten Dörfer der Papagos, das aus etwa hundert Hütten mit plattem Dach an den Ufern eines Baches besteht, welcher dasselbe in zwei fast parallele Reihen theilt. Als wir in dem Dorfe ankamen, sah es ganz verlassen und verödet aus. Die Sonne ging in den dichten Dünsten der fernen Lagunen unter und ließ nur ein mattes Licht auf diesen Haufen von Hütten fallen, die mit Büffelfellen verschlossen waren, welche der Abendwind schauerlich hin und her bewegte. Dieser Wind schien von Zeit zu Zeit auch seltsame Töne mit sich zu bringen, welche aus dem Walde in der Nähe kamen. Ich fragte Cayetano wegen dieser seltsamen Klänge.

„Sie werden dieselben sogleich kennen lernen," antwortete er mir. „Wir können bis an den Waldrand reiten, wo wir absteigen und die Nacht verbringen. Die Neugierde wird Sie aber wohl einen großen Theil der Nacht hindurch wach erhalten."

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Ein Wohlthäter der Menschheit. Ein Franzose, Herr Plouviez, meint, daß das Kochsalz nicht allein als Gewürz, sondern auch als Nahrungsmittel für arme Leute dienen könne. Möchte doch die französische Regierung zur Erprobung der Sache zuerst einen Versuch mit Herrn P. selbst machen. Da bekanntlich der sogenannte Pöckel (Häringslake) einen bedeutenden Gehalt von Kochsalz hat, so könnte man ja den Entdecker einige Wochen lang damit füttern, er würde dann die beste Auskunft über die praktische Ausführbarkeit geben können. Die Sache hätte noch eine gute Seite. Das Sprüchwort sagt ja, man solle seine Freunde unter Denen suchen, mit welchen man schon „einen Scheffel Salz" verzehrt habe. Durch den gesteigerten Verbrauch dieses Materials würde nun die Auswahl sehr vergrößert und somit „der große Wurf, eines Freundes Freund zu sein," wie der Dichter sagt, sehr erleichtert werden. Herr Plouviez sorgt also zugleich für den Magen und das Herz des Menschen, wenn auch immerhin die Milz schlecht dabei wegkäme. Großer Mann, gegen Dich müssen Columbus, Drake, Franklin, Berthold Schwarz, ja selbst der Erfinder der neuen russischen Prügelmaschine zurückstehen! J. R.

Mittel, Schulden einzukassiren. Wenn auf Ceylon ein Gläubiger alle Mittel, zu seiner Forderung zu gelangen, vergebens versucht hat, so geht er zu seinem Schuldner, in der Hand das Blatt einer dort wachsenden giftigen Pflanze haltend, und erklärt ihm, sich vergiften zu wollen, wenn er nicht sofort bezahlt werde. Dieses Mittel soll in Ceylon nie die beabsichtigte Wirkung verfehlen; der Schuldner, erschreckt durch diese Drohung, verkauft, kann er seiner Verbindlichkeit auf keine andere Weise nachkommen, seine ganze Habe, wohl auch eines seiner Kinder. In Europa würde dieses Mittel kaum eine gleiche Wirkung haben; der Schuldner würde im Gegentheile seinen Gläubiger für verrückt halten, ihn in seinem Vorsatze bestärken, ja, ihm sogar alle Giftpflanzen auf Meilen in der Runde zutragen.

Auflösung der Charade in No. 85:

Seegras.

Reise um die Welt.

. In Bromberg hat die Ernennung des Oberförsters und Rittergutsbesitzers Herrn Theodor Livonius zum Kommerzienrath allgemeine Freude erregt. Herr Livonius hat sich schon seit längerer Zeit nicht allein durch seine in jeder Beziehung ausgezeichneten Gartenanlagen und Meliorationen, sondern auch durch seine Wohlthätigkeit um Bromberg manches Verdienst erworben, namentlich aber hat es die dankbarste Anerkennung gefunden, daß, wie wir bereits früher mittheilten, er während der bittersten Noth Hunderten von Arbeitern lohnende Beschäftigung gab und täglich Brod in großen Quantitäten an Arme vertheilte. Auch als Stadtverordneter legt Herr Livonius ein sehr warmes Interesse für die städtischen Angelegenheiten an den Tag und die Bromberger wünschen sich Glück zum Besitz eines Mannes, der sowohl seine Fähigkeiten als sein bedeutendes Vermögen gern dem allgemeinen Besten zu Nutze macht.

. In einem deutschen Lande, dem Fürstenthume Lippe-Detmold, erfreuen sich die Juden nach Dr. Jost's „Geschichte der Israeliten Bd. 10." folgenden glücklichen Looses. Sie zahlen Schutzgeld und erhalten einen Schutzbrief, der nur auf einen Sohn übergeht; er kostet 25 bis 35 Friedrichsd'or. Außerdem zahlen sie insgesammt eine Judensteuer und jede Seele ist noch besonders besteuert. Verheirathungen und Sterbefälle sind mit eigenen Steuern belegt. Sie müssen für ihre Gemeinden besonders sorgen und tragen alle anderen Lasten der Unterthanen. Den jüdischen Metzgern ist die Pflicht auferlegt, die Zungen des geschlachteten Viehes abzuliefern. Dafür dürfen sie in einigen Städten und nur in gewissen Straßen wohnen, ist ihnen der armseligste Kleinhandel gestattet, und haben sie das Vorrecht, auf acht Procent Geld auszuleihen.

. Der Herzog von Wellington hat, als Ober-Befehlshaber des Heeres, unter dem 27. Juni ein Rundschreiben an die betreffenden Militairbehörden erlassen, worin er befiehlt, daß das seither zur Brandmarkung der Deserteure gebrauchte Instrument, weil das Brandmal sich zu leicht verwische, außer Gebrauch gesetzt und dafür die Brandmarkung durch Nadeln eingeführt werden solle. Die Operation muß künftig in den Spitälern und unter Aufsicht eines Arztes geschehen, der sich überzeugen muß, daß der Buchstabe D. unauslöschlich in die Haut eingegraben ist. Man fragt sich hierbei mit Recht, ob es wahr sei, was Lord Palmerston dieser Tage im Unterhause gesagt, daß England an der Spitze der socialen, moralischen und politischen Civilisation stehe? —

. Londoner Briefe wiederholen die Nachricht, daß Bulwer unsern Freiligrath nach seinem Landsitz eingeladen habe, um dort zu weilen, so lange es ihm angenehm sei. Der Landsitz soll ein wahrer kleiner Feenpalast sein. Freiligrath dagegen lebt in einer abgelegenen Vorstadt Londons in einem kleinen Häuschen mit Frau und Kindern. Der Buchbinder Huth giebt ihm 300 Pfd. Sterl. (wofür?) was freilich in London keine große Einnahme ist, aber doch bei geringen Bedürfnissen hinreicht. Die Engländer, Bulwer ausgenommen, kümmern sich wenig um ihn. Seine Frau übersetzt mitunter für Buchhändler. Sie ist Mitglied des „Whitlington-Club," an dem auch andere Damen, u. a. Mary Howitt, die bekannte Uebersetzerin, und Mrs. Douglas Jerrold Theil nehmen.

. Es ist kein Mährchen, daß es in Afrika ganze Weiber-Regimenter giebt. Der englische Reisende Duncan hat in Abufodie, der Hauptstadt des Königreichs Dahomy, ein solches Corps von 6000 Amazonen selbst in Augenschein genommen. Zu den gemeinen Soldatinnen hat sich der König die längsten und stärksten seiner Unterthaninnen ausgesucht; die Officiere, gleichfalls Weiber, sind weit kleiner, ersetzen aber, was ihnen an Länge fehlt, durch die Dicke. Die Uniform besteht aus einer blauen bis unter die Kniee reichenden Tunika und einem ledernen Helm; die Waffen sind ein Säbel, eine Flinte mit Feuerstein und eine über die Schulter gehängte Keule. Bei den Officierinnen ist der Waffenrock scharlachfarben und reicht weiter hinab; ihre Mütze hat goldene Verzierungen, ihr Säbel ist krummer und außerdem führen sie zwei große Pistolen in einem weißen Gürtel. Leider hat Duncan den Exercitien dieser weiblichen Garde nicht beiwohnen können.

. Aus Bagdad meldet man vom Ende Mai, daß die neue dortige Erndte sehr wenig verspreche, in Folge dessen die Bewohner mehrerer Dörfer diese ganze verlassen und sich neuerdings auf das Umherziehen und Plündern gelegt hätten. Die Erhebung von Abgaben in dortigen Gegenden sei zur Unmöglichkeit geworden und es seien bereits Truppen dahin beordert, um die Ordnung möglichst wieder herzustellen.

. Die Luftschiffer gehören in England jetzt zu den Löwen des Tages. Am 5. Juli Abends stieg Hr. Gale mit seiner Frau und einem weitern Begleiter von den Rasherville Gardens auf, verließ in einer Höhe von 2000 Fuß die Gondel und stieg auf einer Strickleiter zu dem darunter angebrachten Feuerwerk hinab, das er abbrannte und dann sich wieder in die Gondel verfügte.

. In dem Materialien-Depot des Arsenals von Woolwich wurden kürzlich vier alte, für ganz werthlos gehaltene Kisten fortbewegt, die noch aus der Schlacht von Waterloo herrührten und seitdem fortwährend auf einer und derselben Stelle gestanden hatten. Die Arbeiter fanden die Kisten, die nur durch eine Krampe verschlossen waren, auffallend schwer. Es gab dies die Veranlassung, sie zu öffnen, worauf man in jeder derselben einen Werth von 800 Pfd. Sterl. und sonach im Ganzen einen solchen von 3200 Pfd. in Dublonen und anderen Goldstücken vorfand.

. Der „Herald" berechnet, daß sich England durch das in Irland eingeführte Unterstützungswesen eine jährliche außerordentliche Ausgabe von nahe an 10 Millionen Pfd. Sterl. aufgebürdet habe und fragt, wie lange England eine solche Ausgabe aushalten könne.

. Ein spanischer Tagelöhner in Oran, 71 Jahr alt und dreimal verheirathet, hat am 23. Juni sein siebenunddreißigstes ehelich erzeugtes Kind taufen lassen.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№. 86. **Am 20. Juli 1847.**



Inserate werden à $1\frac{1}{2}$ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Der Hilfs-Verein.*)

Wenn irgend eine Wirksamkeit des Danziger Gewerbvereins, recht in die Augen fallend, von den segensreichsten Folgen begleitet war, so ist es die Errichtung, oder vielmehr Erweiterung der Hilfskasse. Durch Theilnahme an diesem Hilfsverein ist jedem wahrhaft Humanen eine gewiß erfreuliche Gelegenheit geboten: durch ein ihm sicher gestelltes Darlehn dem hart bedrängten Mitbürger, dem geschickten aber unbemittelten Handwerker, dem fleißigen, sorgsamen Hausvater, in Zeiten augenblicklicher Geldverlegenheit, helfend entgegenzutreten, ohne mit seinem Namen zu prunken, ohne durch Dankbezeugungen gestört, ohne durch gesteigerte, oft unbillige Ansprüche belästigt zu werden.

Das treffende Sprüchwort „wer zur rechten Zeit giebt, leiht doppelt" ist durch diese Einrichtung zur überzeugendsten Wahrheit geworden. Wer den Mitbürger unterstützt, damit er seinen Hausstand, seinen Gewerbebetrieb, sorgenfreier durch eigene Thatkraft und Arbeitsfreudigkeit erhalte, der erzeigt der Menschheit doch gewiß einen viel edleren Dienst, als wenn er späterhin dem arbeitsuntüchtig gewordenen Handwerker, und seiner an den Bettelstab gekommenen Familie, die zur rechten Zeit verabsäumte Hilfe zehnfach als Almosen gewährt.

Die so wünschenswerthe Betheiligung recht vieler menschenfreundlich gesinnter Männer zu veranlassen, halten wir den nachstehenden vorläufigen Kassen-Abschluß und Bericht über diese Hilfskasse besonders geeignet, und glauben nur noch bemerken zu müssen: daß zur ungeschmälerten Wirksamkeit dieser Kasse ein auf das zweifache vergrößerter Fond so wünschenswerth als erweislich nothwendig erscheint.

*) Wir theilen diesen Bericht aus unserer Monatsschrift „die Gewerbebörse" mit dem herzlichen Wunsche auch hier mit, daß sich noch recht viele unserer geehrten Leser zum Beitritt und zur Wirksamkeit für einen Verein entschließen, der so manchen ehrenwerthen Mitbürger in der Zeit der Noth und Drangsal zu einer Stütze und Hilfe geworden ist.

D. R.

Vorläufiger Abschluß der Hilfs-Kasse am 14. Juni 1847.

Seit dem 25. Januar, an welchem Tage diese Kasse ins Leben gerufen wurde, sind:

	Rl.	Sgr.	Pf.
527 Actien zu $3\frac{1}{3}$ Rl. pr. Stück eingezahlt, zusammen also	1756	20	—
Von den ausgeliehenen Capitalien sind bis heute zurückgezahlt	366	13	—
An Zinsen sind eingegangen	49	25	3
Für den Reservefond eingegangen	14	28	8
Die ganze Einnahme bis heute laut Cassa-Buch	2187	26	11

Dagegen wurden:

	Rl.	Sgr.	Pf.
bis heute in 84 Raten verliehen	2333	16	—
für Drucksachen bezahlt . . .	18	6	6
an Zinsen zurückgezahlt . . .	—	13	6
	2352	6	—
Die Kasse steht demnach am 14. Juni im Vorschuß mit	164	9	1

Aus Obigem ergiebt sich, daß überhaupt jetzt 1967 Rl. 3 Sgr. noch ausstehen, wovon so eben fällig geworden und entweder baar bezahlt oder

	Rl.	Sgr.
prolongirt werden	121	15
wovon bereits prolongirt worden sind .	400	13
und wovon schließlich noch nicht fällig sind	1445	5
wie vorstehend	1967	3

Von den prolongirten und noch nicht fälligen Wechseln von zusammen 1845 Rl. 18 Sgr werden fällig:

	Rl.	Sgr.
in der letzten Hälfte des Monats Juni	65	—
im Monat Juli	350	15
= = August.	453	25
= = September	451	27
= = October	224	13
= = November.	272	28

Im Monat Dezember	10 Rℓ.	— Sgr.	
= = Januar 1848	12 =	— =	
= = März 1848	5 =	— =	
wie umstehend	1845 Rℓ.	18 Sgr.	

Die ganze Zinsen=Einnahme, abzüglich der, für einige vor Verfall eingegangene Zahlungen, zurückgegebenen Zinsen, beträgt 49 Rℓ. 11 Sgr. 9 Pf.
Außerdem sind für den Reservefond zurückgelegt worden 14 = 28 = 8 =
64 Rℓ. 10 Sgr. 5 Pf.

Von den ausgeliehenen Summen ist der höchste Betrag 100 Rℓ., der niedrigste 4 Rℓ. gewesen.

Von den jetzt noch ausstehenden 1967 Rℓ. 3 Sgr. sind

521 Rℓ. 11 Sgr. gegen Unterpfand,
1445 = 22 = = Wechsel mit Unterschrift von Caventen verliehen.
wie vorstehend 1967 Rℓ. 3 Sgr.

Merkur, das siebente Schiff der Preußischen Seehandlungs=Societät.

Das Pinkschiff Merkur, das siebente, welches für Rechnung der Preußischen Seehandlungs=Societät fahren soll, wird Donnerstag, den 22. d. M. Nachmittags 3½ Uhr seinen Stapelplatz verlassen. Es ist dasjenige der vier Schiffe, welche auf dem Bauplatze des Hrn. Schiffsbaumeisters Klawitter auf der Brabank im Bau begriffen sind, und sich vor Allen durch seinen grünen Anstrich bemerklich macht. Da dasselbe nicht allein wegen seiner äußern und innern Eleganz in Betreff des Schiffsbaues und der Tischlerarbeit sich auszeichnet, sondern auch wegen der Stabilität seines Baues sich bemerkbar macht, so dürften hier einige Notizen über dasselbe seine Einrichtung betreffend, da es für größere Seereisen nach Indien und China bestimmt ist, für manchen Leser nicht uninteressant sein.

Die obere Länge des Schiffes über den Vorder- und Hinterstäben ist 122 Fuß rheinländisch, seine größte Breite 29 Fuß 6 Zoll, seine Tiefe vom Kiel bis zur Oberkante des Decks gerechnet beträgt 19 Fuß.

Das Schiff ist ganz von Eichenholz, insoweit dasselbe nur angewendet werden konnte, erbaut. Das Oberdeck hat trotz seiner oben bemerkten nicht bedeutenden Breite 108 Gänge von 3 Zoll dicken Kronbohlen. Die Balken des Zwischendecks, — welches in der Mitte von gedrehten Säulen getragen wird — sind mit doppelten Diagonalknieen befestigt, während die Balken des Unterdecks durch Langschiffsknice, welche in dieselben eingeschwalbt und mit kupfernen Bolzen versehen sind, verbunden werden.

Im Vorderraum des Zwischendeckes ist das Logis für 24 Mann Schiffsbesatzung eingerichtet; dann folgt das Kabelgatt zur Aufbewahrung der Schiffsutensilien und hinter demselben der größere Laderaum. Außer der auf dem Oberdecke erbauten Sommerkajüte befinden sich im Zwischendecke noch zwei derselben, die eine ist zum Speise- und Versammlungszimmer für den Kapitain und für die Passagiere bestimmt; die Wände derselben sind von sauber polirtem Eichenholz mit Füllungen von Ahorn. Die zweite hintere Kajüte, deren Wände mit geschmackvoller Bildhauerarbeit versehen, ganz von polirtem Mahagoni mit Kastanienholzfüllungen, erbaut ist, enthält außer den Logis für den Schiffskapitain und dem Steuermann, noch 10 Schlafstellen für Passagiere. Im Vordertheil des untern Raumes befindet sich ein, im Hintertheil zwei eiserne Wasserbehälter, in Stelle der sonst üblichen Wasserfässer, da nach den neuesten Erfahrungen sich die Frische des süßen Wassers in den ersteren mehr erhalten soll. Die saubere Takelage vom besten Reinhanf ist in der Werkstatt des Reifschlägermeisters Classen verfertigt. — Die Tischlerarbeiten sind vom Tischlermeister Schröder.

Das Schiff ist corvettenartig erbaut, auf 18 Geschütze eingerichtet, und ist demnach, trotz seiner bedeutenden Größe nur auf circa 300 Normallast berechnet. Die Spitze des Jelguns trägt die vollrunde in Holz gearbeitete Statue des Merkur. Der Spiegel des Schiffs ist außer mit dem Namen desselben, mit dem preußischen Staatswappen, in reichen Gold- und Silberfarben, welches von vergoldeten Arabesken umschlungen wird, verziert.

Dem Vernehmen nach wird das Schiff schon im August auf eine Reise nach England ausgehen, um dort auf ganzer Ladungshöhe mit Kupferblech beschlagen zu werden und seine Kanonen einzunehmen; von dort soll es zu einer Reise nach Südamerika bestimmt sein. Zum Führer des Schiffs ist der Schiffskapitain Meyer, welcher von Stettin aus schon sieben Jahre für die Seehandlung gefahren, erwählt worden.

Wenn früher, insbesondere fremde Zeitungen es sich haben angelegen sein lassen, zu behaupten, daß in Danzig sogenannte Indien-Fahrer nicht gebaut werden könnten, so dürfte schon, außer dem jetzt erbauten, das vor zwanzig Jahren hier vom Stapel gelassene, für Rechnung des Kaufmanns Lesse erbaute und später an die preußische Seehandlungs-Societät verkaufte Kauffahrtheischiff „Danzig" einen Gegenbeweis liefern. Das Schiff wurde von dem Vater des jetzigen Schiffbaumeisters Klawitter, welcher Letztere jedoch die Zeichnungen dazu anfertigte, erbaut, hat die Solidität seines Baues in 20 ca. Jahren bewährt und ist als ein vorzüglicher Segler bekannt geworden. X.

Kajütenfracht.

— [Fahrt nach Pillau.] Am nächsten Sonntag unternimmt das Dampfschiff „Danzig" eine Vergnügungs-

fahrt nach Pillau, die sich gewiß einer zahlreichen Theilnahme zu erfreuen haben wird, zumal auch von Königsberg und Elbing auch an demselben Tage Dampfschiffe nach Pillau gehen werden und sich so die Gelegenheit zu einem großartigen Rendezvous zwischen Danzigern, Königsbergern und Elbingern bietet. —

— Vergangenen Sonntag Abend 8 Uhr hatte das bei dem Kösterschen Gasthause zwischen Weichselmünde und Neufahrwasser fahrende Fährboot in Neufahrwasser bereits soviel Passagiere eingenommen, daß die volle Ladung erreicht war, als noch mehre sich hinzu drängten, und wiewohl der Fährmann dagegen redete, dennoch hinein sprangen, wodurch das Boot eine solche Schwankung erhielt, daß mehre Personen aus demselben ins Wasser stürzten. Dieselben wurden zwar gerettet, doch könnte dieser Vorfall dem Publikum wohl zur Warnung dienen; denn nicht immer würde die Rettung möglich sein. — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, auf die Gefahr hinzuweisen, der sich das Publikum aussetzt, wenn bei stark besetztem Dampfboot Alles auf dem Verdeck bleibt und das Schiff nun von einer Seite zur andern schwankt. Die Schiffsführer können das einsteigende Publikum nur bitten, nicht zwingen, in die Kajüte hinabzugehen, doch sollten wir meinen: es sei wahrlich besser, die halbe Stunde in der vielleicht etwas bedrückten Kajütenluft zuzubringen, als oben zu bleiben und dadurch vielleicht einmal ein Unglück herbeizuführen, welches leicht Hunderten den Flor um den Hut winden könnte. —

[Rechtfertigung.] In Bezug auf die im offenen Beschwerdebuch der vorigen Nummer mitgetheilte Beschwerde über den bei dem Strohdeicher Baume stationirten Beamten sind uns folgende Umstände bekannt geworden, die für das Verfahren des Beamten allerdings eine bei weitem mildere Beurtheilung in Anspruch nehmen. Derselbe überhaupt schon 34 Jahre im Dienst, hat seit 11 Jahren seine jetzige Stelle als Civilversorgung erhalten und ist laut seiner Instruktion von Morgens 5 Uhr bis Abends gegen 10 Uhr auf seinem Posten anwesend. Daß man nun von einem Beamten, der keinen Sonn- und Feiertag hat, sondern tagtäglich von früh bis spät Abends seinen doppelten Dienst — er ist zugleich Einnehmer — obliegen muß, nicht billigerweise verlangen kann, daß er auch des Nachts noch seine wenigen Ruhestunden zur Disposition des Publikums stelle, das dürfte jedem billig Denkenden einleuchten. Der angegriffene Beamte hat sich übrigens, wenn ihm eine Aufforderung dazu zugegangen, nie geweigert, das Dampfschiff zu erwarten, ja erst vor Kurzem auf dasselbe nach vorhergegangener Meldung seitens der Dampfschifffahrts-Direction noch vergeblich bis 1 Uhr gewacht, weil das Dampfschiff gar nicht ankam. An dem Tage, von welchem nun jene Beschwerde spricht, ist 1) keine Aufforderung von Seiten der Dampfschifffahrts-Direction dem Beamten zugegangen, wobei es allerdings möglich ist, daß dieselbe irgend Jemandem einen nicht erfüllten Auftrag ertheilt hat. Wäre die Aufforderung erfolgt, so würde der Bebmte, obwohl das Verlangen unter den oben angegebenen Umständen kein billiges zu nennen ist, dennoch ihm entsprochen haben. 2) ist der Beamte, der bis 10½ Uhr am Baum anwesend war und durch eingezogene Erkundigungen erfahren hatte, daß noch keine Spur von dem Königsberger Dampfschiff sichtbar sei, um 11 Uhr von einem Arbeitsmann aus dem Schlaf geklingelt und kurzweg bedeutet worden „Sie sollen den Baum aufschließen, das Dampfschiff will noch löschen." Von den übrigen Mittheilungen, welche die Beschwerde aufführt, ist demselben keine einzige gemacht worden. Der Beamte, der außerdem schon seit längerer Zeit leidend war und sich an demselben Abend so unwohl fühlte, daß er sich ohne Nachtessen zu Bett begeben, glaubte einer solchen Aufforderung keine Folge leisten zu müssen, da zum Löschen ihm die Stunden von 5—8 Uhr vollkommen hinreichend schienen und er außerdem mit Grund bezweifeln mußte, daß nach der gesetzlichen Instruktion der Steuerbaum geöffnet werden würde. Der Beamte erschien nun Morgens 5 Uhr und öffnete den Baum sogleich, nachdem er das Stationshaus aufgeschlossen und sich daselbst den Schlüssel genommen hatte. — Es soll nun keinesweges in Abrede gestellt werden, daß sich seitens der zustehenden Behörde Anordnungen treffen ließen, welche derartige Uebelstände für die Zukunft beseitigten, indessen wird man im vorliegenden Falle zugeben müssen, daß der Beamte keinesweges den herben Tadel verdient, der ihm geworden ist. Wir fühlen uns um so mehr zu dieser öffentlichen Erklärung veranlaßt, da der fragliche Beamte sonst gern, so weit es mit seiner Dienstpflicht sich verträgt, den Wünschen des Publikums entgegen kommen wird. —

Briefkasten.

An Martha aus dem Thale. Sehr gerne, wenn der Verfasser sich uns nennt. Dr. R. D.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Sängerfest.

Mit Bezug auf unsern früheren an die mitwirkenden Sänger gerichteten Aufruf machen wir hiedurch dem geehrten Publikum ergebenst bekannt, daß das angekündigte Sängerfest am 8. und 9 August c. bestimmt stattfinden wird. Das erste Concert (am 8. August) im Schauspielhause beginnt präcise um 6½ Uhr Abends und bringt in 3 Hauptabtheilungen ausschließlich Gesammt-Chöre mit eingelegten Solo-Quartetts zur Aufführung. Ende gegen 9 Uhr. Das zweite Concert, am Nachmittage des 9. August in Vogelsang beginnt um 4 Uhr und ist hauptsächlich für den Wechsel-Gesang der verschiedenen Sänger-Vereine und Liedertafeln bestimmt. Ende 8 Uhr Abends. Das Nähere werden die an den Concerttagen selbst auszugebenden Programme und Textbücher besagen.

Billets für die Zuhörer sind von heute ab in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung **für beide Concerttage giltig** bis zum 31. Juli c. zu nachstehenden Preisen zu haben:

Numerirte Plätze auf der Estrade 1 Rtl. 15 Sgr.
Sperrsitze . . . . 1 = 10 =
Logen und Parterre . . . . 1 = — =

Nach dem 31. Juli treten erhöhte Kassenpreise ein.

Elbing, den 17. Juli 1847.

Das Fest-Comité.

Förster. Rimpler. Levin. Grunau.
Schilling. Flottwell.

COLONIA.

Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „COLONIA“ zu Cöln a. R. versichert sowohl Gebäude als bewegliche Gegenstände jeder Art gegen feste, billige Prämien.

Der unterzeichnete, zum Abschluß der Versicherungs-Policen bevollmächtigte Haupt-Agent, so wie die Unter-Agenten für Danzig, Herr **F. E. Rintz, Jopengasse No. 638.**, und für Neufahrwasser Herr Apotheker **F. Prochnow** sind jederzeit bereit, Auskunft zu ertheilen und Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen.

Danzig, im Juli 1847.

C. F. Pannenberg,
Langgasse № 368.

Deckrohr

von ganz besonders guter Qualität soll, um damit zu räumen, billigst verkauft werden. Näheres hierüber bei

C. E. Heidemann,
in Elbing.

Der aus dem Kraute der Achillea lingulata angefertigte Liqueur „Ivan“, welcher allen Anforderungen vollkommen genügt, um Verdauung zu befördern und jede Magenbeschwerde zu verhüten und somit die Gesundheit zu conserviren, ist jetzt wieder, aus frischem Kraute fabricirt zu dem Preise von 7 Sgr. pro Fläschchen bei mir vorräthig.

G. A. Jacobsen, Holzmarkt № 1.

Atteste.

Auf Verlangen bezeuge ich, daß in dem von Herrn Jacobsen unter dem Namen „Ivan“ bereiteten Liqueur, zu Folge vorgenommener Untersuchung, ein ausländisches Kraut enthalten ist, welches nicht nur nicht nachtheilig, sondern gegen wirkliche Magenschwäche sehr dienlich ist.

Dr. Hildebrand, Stadtphysikus.

Daß das Kraut der Achillea lingulata bei verschiedenartigen Magenbeschwerden, wie bei Magenschwäche, Magenkrampf, Blähungen u. s. w. ausgezeichnet wohlthätige Wirkungen hervorbringt, besonders wenn dasselbe über den feinsten Spiritus abgezogen ist, bescheinige ich auf Verlangen der Wahrheit gemäß.

Danzig, den 6. Juli 1847.

Dr. Lenz, Kreis Physikus.

Den Herren Tabacks-Rauchern ächter holl. Tabacke zeige ich hiemit ganz ergebenst an, daß mein Lager dieser Tabacke bei Herrn H. A. Harms in Danzig, Langgasse No. 529, jetzt vollständig assortirt ist und empfehle ich: Amsterd. Waapen, de Tabaks Doos, Tabaks Plant ꝛc. in verschiedenen Nummern von 10 — 20 Sgr. das Pfund. Ebenfalls empfehle ich Schnupftabacke Rapé de Nancy und Rapé Scolten.

Königsberg, den 19. Juli 1847.

C. Fr. Salkowski.

Aechtes Eau de Cologne

(Qualité double) aus meiner Fabrik ist in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung (Langgasse No. 400) à 15 Sgr die Flasche zu haben.

Johann Maria Farina,
ältester Destillateur in Cöln, Jülichsplatz № 4.

Ein Hauslehrer, der auch in der Musik Unterricht ertheilt, wird gesucht. Das Nähere erfährt man bei dem Apotheker Herrn Tischler in Mewe.

Druck und Verlag der **Gerhardschen Buchhandlung** in Danzig.